

# Die 7

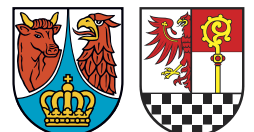
Menschlichkeit  
Unparteilichkeit  
Neutralität  
Unabhängigkeit  
Freiwilligkeit  
Einheit  
Universalität

## MITGLIEDERMAGAZIN

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.



- ▶ Erweiterungsbau Übergangwohnheim
- ▶ Spreetreiben und Fackellauf
- ▶ Gemeindeggesundheitspflege in Luckau



# „Sie haben uns im Herzen Mut gemacht.“

Das DRK-Krankenhaus  
in Busan/Südkorea,  
1954-1959



Ausstellung vom 20. Mai  
bis 27. September 2024

Ort: **Haus des Ehrenamts  
Neue Parkstraße 18  
14943 Luckenwalde**  
geöffnet: **Mo-Do 8-16.30, Fr 8-13 Uhr  
und nach Vereinbarung**  
Eintritt: **Eintritt frei**  
Kontakt: **museum@drk-fs.de oder  
0151-1559 1977**

Veranstalter: **STIFTUNG**  
**ROTKREUZ-MUSEUM**  
IM LAND BRANDENBURG



DRK-Kreisverband  
Fläming-Spreewald e.V.



## Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr ist es 160 Jahre her, dass das Rote Kreuz in unserer Region zum ersten Mal aktiv wurde. Unsere Ursprünge gehen auf die Gründung des „Vereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger“ am 3. Oktober 1864 zurück. Bis heute war und ist das DRK für die Menschen in unserer Region immer präsent. Der Kreisverband in seiner heutigen Struktur – angelehnt an die Ausdehnung der politischen Landkreise Teltow-Flämung und Dahme-Spreewald – entstand im Jahr 2000.

Über 2.000 Menschen arbeiten haupt- und ehrenamtlich beim DRK, über 6.000 Menschen unterstützen unsere Rotkreuzarbeit finanziell. Wir wollen, dass diese wichtige Arbeit und dieses uneigennütziges Engagement für unsere Gesellschaft sichtbar werden. Daher werden wir unser Jubiläumsjahr all jenen widmen, die der Idee des Roten Kreuzes verbunden sind – ob beruflich oder ideell. Beginnend mit dem Weltrotkreuztag am 8. Mai und bis zum 3. Oktober werden wir immer wieder Geschichten erzählen – vom Helfen, vom Arbeiten oder über das Ehrenamt beim DRK. Folgen Sie uns in den Sozialen Medien auf Facebook oder Instagram. Erzählen Sie uns Ihre Geschichten, schicken Sie uns Gratulationsvideos, lernen Sie uns näher kennen, beteiligen Sie sich.

Gemeinsam sind wir das Rote Kreuz!

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre in Ihrem Mitgliedermagazin.

### Jan Spitalsky

Kreisvorsitzender

DRK-Kreisverband Flämung-Spreewald e.V.

Inhalt	Seite
Ausstellung Rotkreuz-Museum	2
Grußwort	3
Erweiterungsbau Übergangwohnheim	4
Spreetreiben und Fackellauf	6
7 Fragen an Dr. Johannes Richert	7
Havarie im Gebäude der MOZART-KIDS	8
Gemeindeggesundheitspflegerin Luckau	9
Bevölkerungsschutz geht alle an	10
Arbeit am Rande der Überlastung	11
60 Jahre Freiwilligendienste	12
Freiwilligendienst in Brandenburg	13
Der Aufbau des DRK (Landesverbände)	14
Neutralität und Unparteilichkeit im Alltag	15
Auslandsfreiwilligendienst bei Volunta	16
Historisches Fenster	17
kurz & knapp notiert	18

### Impressum

V.i.S.d.P.: Jan Spitalsky [jsp]

#### Redaktionsmitglieder:

Jan Spitalsky [jsp], Anja Thoß [at],

Prof. Dr. Rainer Schlösser [rs],

Harald-Albert Swik [has], Katrin Tschirner [kt]

#### Gastautoren:

Brandenburg Media Solutions/Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam [mvd], Tahnee Leyh [tl], Nathalie Meng [nm], Sophia Suckel [ss]

#### Bildnachweise:

S. 1: Brigitte Hiss / DRK

S. 2: Rotkreuz-Museum

S. 3: Ines Glöckner

S. 4, 6, 8, 9, 10: Archiv des DRK-Kreisverbands

S. 5: Architekturbüro Reusch

S. 9: Tahnee Leyh, Flusslauf Grafikdesign

S. 11: Ukrainisches Rotes Kreuz

S. 7, 12, 13: DRK-Landesverband Brandenburg e.V.

S. 14: DRK-Landesverband

S. 16: Jan Riedel Fotografie

S. 17: Harald-Albert Swik

S. 18: DRK (links oben), DRK-Kreisverband (links unten), Katrin Heinz (rechts)

S. 19: Marc Peschke

#### Grafik und Layout:

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

#### Auflage: 6.000

#### Anschrift:

DRK-Kreisverband Flämung-Spreewald e.V.

Redaktion Mitgliedermagazin

Neue Parkstraße 18

14943 Luckenwalde

Tel.: 03371 62 57 0

E-Mail: tschirner.katrin@drk-fs.de

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Im Einklang mit dem deutschen Sprachsystem sind grammatisch männliche Personenbezeichnungen, soweit sie sich nicht auf konkrete Personen beziehen, geschlechtsneutral zu verstehen.

# Ready to go

Das Übergangwohnheim für Flüchtlinge und Asylbewerber in Luckenwalde bekommt einen Erweiterungsbau mit 70 neuen Plätzen



Das Übergangwohnheim in der Luckenwalder Anhaltstraße bietet geflüchteten Menschen eine sichere Unterkunft



**Das DRK engagiert sich mit Erstaufnahmeeinrichtungen, Notunterkünften und Gemeinschaftsunterkünften für Menschen in Not. Viel könnte erzählt werden über geflüchtete Menschen, die Unterstützung bekamen und noch immer bekommen: mit Programmen, großem Engagement und stets auf der Basis der Grundsätze des Roten Kreuzes.**

Einer dieser Handlungsorte ist Luckenwalde. Bereits mit Beginn der Flüchtlingssituation 2015/2016 wurde in der Flämingstadt ein fünfgeschossiger Plattenbau aus DDR-Zeiten komplett saniert und ausgebaut. Der gepflegte und einladende Bau wurde eine der modernsten Flüchtlingsunterkünfte im Land Brandenburg und gilt noch immer als Vorzeigeeinrichtung. „130 Plätze für Bewohner im Alter von 0 bis 67 Jahren beheimatet unser Übergangwohnheim für Geflüchtete gegenwärtig. Herkunftsländer sind hauptsächlich Afghanistan, Kamerun, Syrien, die Russische Föderation, insbesondere Tschetschenien, und Vietnam“, berichtet Karsten Stolze, der seit Januar 2019 Einrichtungsleiter des Hauses in der Luckenwalder Anhaltstraße 31 ist.

Die Einrichtung ist klar strukturiert. Im linken Teil der Unterkunft leben Alleinreisende, vor allem Männer. Im rechten Teil sind Familien untergebracht. Dem besonderen Engagement der Mitarbeiter ist es zu verdanken, dass die Unterkunft ein ruhiger und sicherer Ort für alle Bewohner ist. Sabine Bertz, Christina Böhmer, Karsten Stolze und Jens Gehricke bilden das „Team der Anhaltstraße“. Sie kennen den Alltag, die vielfältigen Probleme und Herausforderungen einer Einrichtung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen mit Fluchterfahrung beim Einleben vielfältig zu unterstützen und aber auch zu fordern. Gegenwärtig schaut das Team öfter als gewöhnlich auf die Umgebung des Übergangwohnheims, denn die Konturen der Baustelle sind schon zu sehen. Noch in diesem Frühjahr beginnen die Bauarbeiten für die Erweiterung des Flüchtlingsheims. Siebzig weitere Plätze wird der fünf Millionen Euro teure Neubau haben. Die Fertigstellung – soweit der Plan – ist für Oktober dieses Jahres vorgesehen. „Der Erweiterungsbau wird geflüchteten Menschen mit Beeinträchtigungen mehr geeignete Unterbringungsmöglichkeiten und geflüchteten Familien ein besseres familiäres Zusammenleben mit eigenen Rückzugsmöglichkeiten bieten“, bringt Karin Paul, Abteilungsleiterin Kinder, Jugend und Familie, ihre Erwartungen auf den Punkt. Im Neubau sind im Erdgeschoss Gemeinschaftsräume (Küche, Bäder, Duschen) geplant. In den oberen Etagen befinden sich Wohneinheiten für zwei bis sechs Personen. Jede dieser Wohneinheiten verfügt über eine Mini-Küche und eine kleine Dusche plus Toilette. „Abgeschlossene Wohneinheiten verstärken den uns sehr wichtigen Grundsatz, Familien zu schützen, ihnen nach oft traumatisierenden Erfahrungen Geborgenheit zu geben und Sicherheit zu gewährleisten. Sie können hier im Familienverband leben und die Kinder ungestört Hausaufgaben erledigen“, so Karsten Stolze. Das Luckenwalder Übergangwohnheim war lange Zeit die einzige Einrichtung im Landkreis, die Wohnmöglichkeiten für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen bot. Inzwischen gibt es eine weitere vom Landkreis betriebene Einrichtung. Der Luckenwalder Neubau wird die baulichen Voraussetzungen bieten, weitere Menschen im Rollstuhl oder mit anderen Be-

wegungseinschränkungen unterzubringen. Karsten Stolze berichtet, dass es in seiner Einrichtung Familien gibt, die bereits vier bis acht Jahre in einem Flüchtlingsheim leben. Wie funktioniert das? „Damit Kinder von Beginn an gut Deutsch lernen, sollten sie spätestens mit drei Jahren in eine Kita gehen. Das funktioniert leider nur unzureichend“, so der Einrichtungsleiter. „Es starten leider noch viel zu viele Kinder mit geringen oder gar keinen Deutschkenntnissen ihre Schullaufbahn. Dreh- und Angelpunkt des Einlebens sind Sprachkenntnisse. Dank der veränderten gesetzlichen Regelungen haben jetzt mehr Menschen im Asylverfahren Anrecht auf einen Sprachkurs“, informiert Karsten Stolze. Sind die Kurse

**Karin Paul**

Abteilungsleiterin Kinder, Jugend und Familie

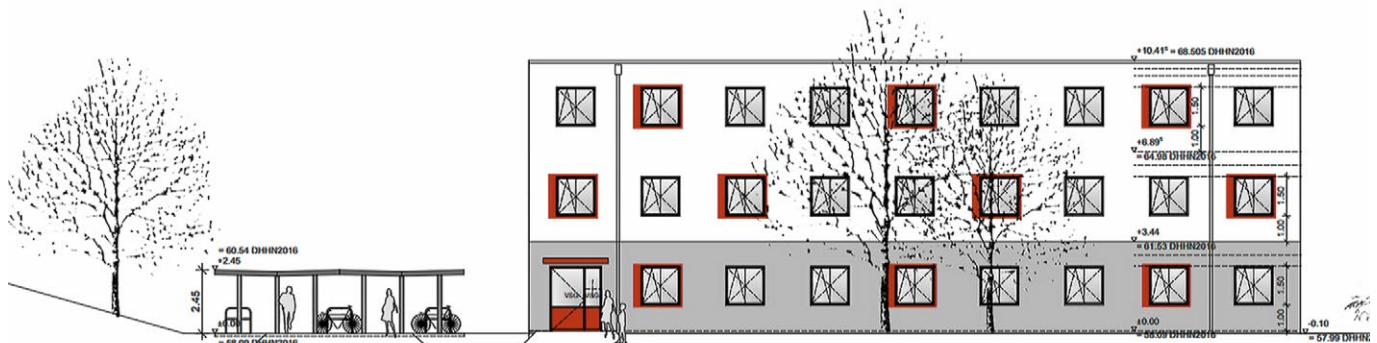
*„Der Erweiterungsbau wird geflüchteten Menschen mit Beeinträchtigungen mehr geeignete Unterbringungsmöglichkeiten und geflüchteten Familien ein besseres familiäres Zusammenleben mit eigenen Rückzugsmöglichkeiten bieten.“*

in Berlin, bestehen gerade für Geflüchtete ohne Sprachkenntnisse oftmals große Hürden. „Da haben wir selbst Lösungen geschaffen und bieten Sprachkurse im Haus an. Es gibt zwar keine Zertifikate, aber die Teilnehmer haben die Chance, sich Grundkenntnisse anzueignen, um den Alltag besser zu meistern.“ Unterstützt wird das aktuell von einem ehrenamtlich tätigen Sprachmittler, der auch die so wichtige Begleitung bei Ämterangelegenheiten übernimmt. Tatkräftige Hilfe auf diesem Gebiet gibt es zudem vom Welcome-Center Luckenwalde, dessen Mitarbeiter in akuten Fällen umgehend selbst Unterstützung leisten. Aktuell gibt es am Übergangwohnheim eine vom Landkreis finanzierte Kunstgruppe für Kinder, die von Kunsttherapeutinnen angeleitet wird. Hier wird deutsch ge-

sprochen und gemeinsam an einem Projekt gearbeitet. So können die Kinder ihrer Gedankenwelt Ausdruck verleihen und gemeinsam etwas schaffen. Sie haben Spaß und lernen ganz nebenbei die deutsche Sprache.

Wie ist die Stimmung in der Stadt in Zeiten rauer werdender Umgangsformen? „Gut“, antwortet Karsten Stolze und ergänzt: „Kleinere Konflikte bleiben nicht aus.“ In regelmäßigen Abständen organisiert die Stadt Willkommensfeste und andere Begegnungsmöglichkeiten, bei denen sich vor allem Familien mit und ohne Migrationshintergrund begegnen. „Auch beim jährlichen Kultur- und Streetfood-Festival im Nuthe-Park sind unsere Bewohner mit selbst zubereiteten Köstlichkeiten der verschiedenen Landesküchen dabei“, so Einrichtungsleiter Stolze. Das nächste findet am 10. Juli statt. „Wir bemühen uns stets, dass sie die Angebote des Ortes nutzen, sie sichtbar sind und Kontakte knüpfen.“ Möglichkeiten sind vorhanden: DRK-Familienzentrum, Mehrgenerationenhäuser, Beratungsstellen, Jugendclubs, Horte und natürlich ehrenamtliches Engagement, z.B. in den Gemeinschaften des Kreisverbands. Das ist eine wichtige Hilfe zur Selbsthilfe, schließlich ist das Ziel, dass die Bewohner des Übergangwohnheims das Rüstzeug für ein selbständiges Leben erwerben. „Mit der Erweiterung verbinden wir die Hoffnung auf noch mehr ehrenamtliche Helfer, die vor allem die Familien unterstützen“, so die Abteilungsleiterin Kinder, Jugend und Familie des Kreisverbands. „Das betrifft die Begleitung zu den Ämtern genauso wie Übersetzungen bei Arztbesuchen oder bei der Hausaufgabenhilfe, um die Eltern zu entlasten.“

Nun hoffen alle Akteure auf eine plangetreue Umsetzung der Bauarbeiten. „Wir freuen uns, mit der Eröffnung des Erweiterungsbaus eine Versorgungslücke zu schließen, die den geflüchteten Menschen ein gutes Ankommen und eine gelungene Integration ermöglicht und ihnen so die neue Lebenssituation erleichtert,“ fasst Karin Paul die Erwartungen zusammen. „Wir danken dem Landkreis, der Kommune und unseren Partnern für die gute Zusammenarbeit.“ [mvd]




**Süd-West Ansicht des zukünftigen Erweiterungsbaus in Modulbauweise mit Fahrradstellplatz**



# Achtzehntes Spreetreiben und eine Fackelübergabe in Lübben

Am 2. März – bei frühlingshaftem Wetter – fanden sich 36 entschlossene Schwimmerinnen und Schwimmer der Wasserwachten des DRK-Kreisverbands sowie der Feuerwehren Lübben und Luckau ein, um den Winter zu vertreiben. Bei einer Lufttemperatur von 13 Grad stiegen sie beherzt in ihren Schutzanzügen in das 6 Grad kalte Wasser an der Schlossinsel Lübben und ließen sich dann rund 700 Meter bis zur Feuerwache treiben. Begleitet wurden sie zur Sicherheit von Kameraden der Wasserwacht und der Sonder-einsatzgruppe-Wassergefahren (SEG) mit zwei Rettungsbooten. Vor dem offiziellen Einstieg ins Wasser demonstrierten Kameraden der Wasserwacht, wie die Rettung einer vermissten oder untergegangenen Person in einem öffentlichen Gewässer erfolgt. Dabei kamen sowohl eine Drohne mit Wärmebildkamera, Rettungstaucher, Rettungsboot sowie Sanitätspersonal an Land zum Einsatz. Interessierte konnten sich mit der Einsatztechnik der Wasserwacht (u.a. dem Geräteanhänger der SEG-Wassergefahren) vertraut machen. Eröffnet und moderiert wurde die Veranstaltung von den Vizepräsidenten des Kreisverbands Susanne Rieckhof und Detlef Pudlitz. Das Spreetreiben sicherten und verfolgten mehr als 90 Haupt- und Ehrenamtler sowie Gäste und Bürger aus der Region.

 (v.l.) Robert Taubert (stellvertretender Kreisbereitschaftsleiter des Kreisverbands Lausitz) brachte die Fackel mit und übergab sie während des Spreetreibens an Lutz Müller (Kreisleiter der Wasserwacht) und Susanne Rieckhof (Vizepräsidentin)

## Fackellauf nach Solferino Übernahme der Fackel vom Kreisverband Lausitz

Der Fackellauf nach Solferino, der an die Entstehung der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung erinnert, hat auch in diesem Jahr Station unserem Kreisverband gemacht. In Sachsen-Anhalt ging es im Februar los: Seitdem wandert die Fackel durch sämtliche Landesverbände des DRK, damit sie am 24. Juni schließlich ihr Ziel im norditalienischen Solferino erreicht. Am 2. und 3. März war das Feuer in unserem Kreisverband unterwegs. Unser Kreisverband erhielt die Fackel während des Spreetreibens vom Kreisverband Lausitz. Einen Tag später übergaben Kameraden aus dem Ortsverband Königs Wusterhausen die Fackel an unseren Nachbarkreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree. [kt]



 **Ehrenamtliches Engagement ist unverzichtbar!**

Einsatzfähigkeit schließt eine gute Gemeinschaft ein und Spaß nicht aus




Wer wissen will, wo sich die Fackel gerade befindet, kann auf Instagram unter #fiaccolata2024 nachschauen.



Hier können Sie das Video vom Spreetreiben anschauen:



 Vor der Kulisse des Königs Wusterhausener Schlosses übergaben Kameraden des Ortsverbands Königs Wusterhausen (I.) die Fackel an die Bereitschaft Fürstenwalde aus dem Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree

# 7 Fragen Dr. Johannes Richert

Mitglied des Präsidiums im DRK-Landesverband  
Brandenburg und Konventionsbeauftragter



Katrin Tschirner (KT): **Herr Dr. Richert, seit wann engagieren Sie sich für das DRK und woher rührt Ihre Verbindung zum DRK?**

Dr. Johannes Richert (JR): Als ich 1973 – da war ich in der 11. Klasse – an einem Erste Hilfe-Kurs teilnahm, sprach mich der Ausbilder an, ob ich nicht Lust hätte, im Jugendrotkreuz (JRK) mitzumachen. Während meines Studiums der Volkswirtschaft und der Slawistik in Erlangen machte ich eine Rettungssanitäter-Ausbildung und fuhr in den Semesterferien im Rettungsdienst mit. 1980 wurde ich Kreiskolonnenführer (der heutige Kreisbereitschaftsleiter) und qualifizierte mich als Ausbilder für die Lehrgruppe des Landesverbands. Als 1988 in Armenien nach dem verheerenden Erdbeben das Rote Kreuz im Hilfeinsatz war, wurde ich – als einer der wenigen, die russisch sprachen – angefragt, ob ich mitmache. Dieser Einsatz war der ausschlaggebende Faktor dafür, dass ich 1990 hauptamtlich beim DRK-Generalsekretariat anfang. 2002 wurde ich Bereichsleiter und arbeitete bis zu meinem Renteneintritt im Juli 2021 als stellvertretender Generalsekretär.

KT: **Wie kamen Sie zu Ihrer Tätigkeit als Konventionsbeauftragter?**

JR: Der Präsident des Brandenburger Landesverbandes, Dr. Frank Hülsenbeck, sprach mich nach meinem Ausscheiden aus dem hauptamtlichen Berufsleben an, ob ich nicht ehrenamtlich als Konventionsbeauftragter im Präsidium des Landesverbands Brandenburg mitmachen möchte.

KT: **Was ist ein Konventionsbeauftragter und worin bestehen die Herausforderungen?**

JR: Der Konventionsbeauftragte ist ein

„Hüter der Grundsätze des DRK“. Er nimmt im Präsidium eine beratende Funktion ein, vermittelt Wissen über das humanitäre Völkerrecht, das Rotkreuz-Recht und die Grundsätze im Verband und achtet auf deren Wahrung. Die Herausforderung besteht darin, dieses Wissen mit Leben zu erfüllen und in seiner Bedeutung und praktischen Relevanz – insbesondere in der heutigen Zeit – allen immer wieder bewusst zu machen.

KT: **Welche Relevanz hat dieses Engagement für unsere Gesellschaft?**

JR: In der Vergangenheit ist es oft versäumt worden, unseren Mitarbeitern und Ehrenamtlichen bewusst zu machen, was das Rote Kreuz eigentlich ist, wo es herkommt, welche Werte es vertritt und welche Konsequenzen sich daraus für unser tägliches Handeln ergeben. Das ist insbesondere jetzt bedeutsam, wo eine deutliche Polarisierung der Gesellschaft zu beobachten ist und auch bei uns Situationen auftreten können, in denen das DRK daran gemessen wird, wie es sich verhält.

KT: **Welche konkreten Aufgaben übernehmen Sie in Ihrer derzeitigen Funktion?**

JR: Derzeit kommen viele Anfragen aus den Kreisverbänden oder auch aus den Landesverbänden zu ganz konkreten Fragestellungen, die ich beantworte. Da geht es z.B. um die Teilnahme an Demonstrationen oder Bündnissen oder um den Umgang mit Menschen, die sich einerseits im Roten Kreuz engagieren aber auch politisch aktiv sind.

KT: **Worin sehen Sie die Aufgaben des DRK in Deutschland?**

JR: Das DRK hat den gesetzlichen Auftrag,

das Wissen um die Genfer Abkommen zu verbreiten. Das humanitäre Völkerrecht gilt universell. Darauf haben sich die Staaten dieser Welt verständigt. Insofern ist es Aufgabe jedes Einzelnen im Roten Kreuz, sich dieser Rechtsgrundlage bewusst zu sein und danach zu handeln. Und das geht bis in die kleinste Einheit. So sind z.B. politische Äußerungen in Ausübung einer DRK-Funktion obsolet. Dies muss auch öffentlich-rechtlichen Entscheidungsträgern immer wieder erklärt werden. Sie müssen verstehen, dass das Rote Kreuz nicht Teil der politischen Willensbildung ist oder damit in Verbindung gebracht werden kann. Wir sind unparteiisch und neutral und treten als Fürsprecher der Opfer bzw. der jeweiligen Hilfebedürftigen auf.

KT: **Worin sehen Sie im Moment die größten Herausforderungen?**

JR: Ich sehe es als große Herausforderung, in der derzeit aufgeheizten Debatte um Demokratie und Radikalismus und um die Konflikte in Europa und im Nahen Osten, Unparteilichkeit und Neutralität unter den Mitgliedern aufrecht zu erhalten, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was diese Grundsätze im dienstlichen oder ehrenamtlichen Kontext bedeuten. Mir wird immer wieder zurückgemeldet, wie schwer es Mitarbeitern und Ehrenamtlichen fällt, sich dahingehend zurückzuhalten und klar und konsequent die Position des Roten Kreuzes zu vertreten. Das gilt auch für Vorstände, Geschäftsführungen, Leitungs- und Führungsorgane.



Das vollständige Interview können Sie hier nachlesen:



# Havarie im Gebäude der MOZART-KIDS

## Wie Haupt- und Ehrenamt gemeinsam für Wärme sorgten

**Höchstens 2 Grad zeigte das Thermometer am 20. Januar dieses Jahres – tagsüber. Schon in den Tagen zuvor waren die Tagestemperaturen ungemütlich und die Nächte eisig. Als dann die Heizung und auch die Warmwasseraufbereitung in unserer Luckenwalder Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen MOZART-KIDS ausfiel, war das ein enormes Problem, hinzu kam, dass es Wochenende war.**

Zwölf Kinder und junge Erwachsene im Alter von 4 bis 23 Jahren wohnen in dem alten Haus. Zusehends kühlten die Räume aus. In der oberen Etage waren am Sonntagnachmittag nur noch 8 Grad. Nachdem auch der herbeigerufene Heizungsnotdienst nichts ausrichten konnte, war schnelle Hilfe gefragt. Obwohl die diensthabenden Kollegen mobile elektrische Heizkörper – zum Teil aus ihrem privaten Umfeld – aufstellten, war der einziehenden Kälte nicht beizukommen.

### **Was nun folgte, ist ein großartiges Beispiel dafür, wie im DRK Hilfe geleistet wird**

Nachdem der Hilferuf der Mitarbeiter die Abteilungsleiterin des Bereichs Inklusion und Vielfalt, Susann Hoffmann, erreicht hatte, setzte sie eine umfangreiche Hilfekette in Gang. Es folgte ein Paradebeispiel in schneller und effizienter Hilfeleistung durch ein Hand-in-Hand-Arbeiten haupt- und ehrenamtlicher Kollegen. Zusammen mit dem Kreisbereitschaftsleiter Detlef Pudlitz wurde schnell die Situation – die „Einsatzlage“, wie es in der Fachsprache heißt – erfasst und die Hilfeleistung geplant. Als erste Maßnahme brachte er wärmende Decken und mobile Heizlüftgeräte in die Einrichtung. Niclas Koschig vom Ortsverband Jüterbog unterstützte ihn dabei und besorgte weitere Decken und Gerätschaften. Parallel dazu prüfte Jens Gehricke die vorübergehend eingesetzten elektrischen Heizgeräte der Mitarbeiter auf Zulässigkeit, und Michael Sroka bemühte sich, eine Heizungsfirma zu finden, die sich der defekten Heizung annehmen konnte.

Doch trotz aller Bemühungen reichte die Kapazität der Heizgeräte nur aus, um die Gemeinschaftsräume einigermaßen zu erwärmen. Die Kinderzimmer blieben konstant im Temperaturbereich zwischen 8 und 10 Grad – zu kalt, um sich dort aufzuhalten. Als die Heizungsmonteur am Montag mitteilten, dass eine schnelle Reparatur unmöglich sei und die Beschaffung der Ersatzteile mindestens vier Tage brauche, schien eine Evakuierung unausweichlich. Doch Detlef Pudlitz hatte die rettende Idee: Vor einigen Jahren wurde im Kreisverband ein großes, dieselbetriebenes Notstromaggregat angeschafft – genau für einen Fall wie diesen. Gesagt – getan – und dem Betrieb eines mo-

bilen Heizungsgebläses stand nichts mehr im Weg. Die Kollegen des Fahrdienstes sorgten dabei für regelmäßigen Nachschub an Dieselmotorkraftstoff.

### **Dennoch gab es kein warmes Wasser.**

Aber wie kann man – insbesondere für Kinder mit Einschränkungen – Körperpflege leisten ohne warmes Wasser? Hier waren unsere Kollegen sehr kreativ und machten aus der Not eine Tugend: Für die Kinder gab es vier Tage lang jeweils ein aktives Nachmittagsprogramm außerhalb der Einrichtung – und das eine oder andere Mal verbunden mit Waschgelegenheiten. Ob der Besuch einer anderen Einrichtung unseres Kreisverbands (unter anderem zwecks Nutzung der Bäder) oder ein Ausflug in die Fläming-Therme: die kleinen und großen MOZART-KIDS hatten viel Spaß dabei und empfanden diese Situation als großes Abenteuer. Abends gab es warmes Essen vom Lieferdienst und anschließend eine Modenschau im Zwiebel-Look. Es war fast ein bisschen schade, als nach vier Tagen wieder Ruhe einkehrte.

Ein ganz besonderer Dank für die gemeinsame Bewältigung dieser herausfordernden Situation geht an das **Team der MOZART-KIDS** rund um die Einrichtungsleiterin **Elke Theuring**, an unsere Ehrenamtlichen **Detlef Pudlitz** und **Niclas Koschig**, an **Jens Gehricke** und **Michael Sroka** sowie an das Team des **Fahrdienstes um Patrick Schneider**, die alle gemeinsam dazu beitrugen, diese Krisensituation zu bewältigen. Zudem gilt unser Dank **dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS)**, das als aufsichtsführendes Ministerium für besonders schutzbedürftige Kinder über die Situation informiert wurde und seine Zustimmung erteilte, das Nötige in die Wege zu leiten. [kt]



☑ Mit 3,5 t Eigengewicht kann nicht jedes Fahrzeug das Notstromaggregat ziehen, und auch nicht jeder Fahrer darf damit fahren. Detlef Pudlitz hat es dennoch geschafft, das Notstromaggregat punktgenau an einer geeigneten Stelle neben dem Haus zu platzieren.



# Kommunale Pflegestrukturen aufbauen

## Die Gemeindegesundheitspflegerin (Community Health Nurse) in Luckau

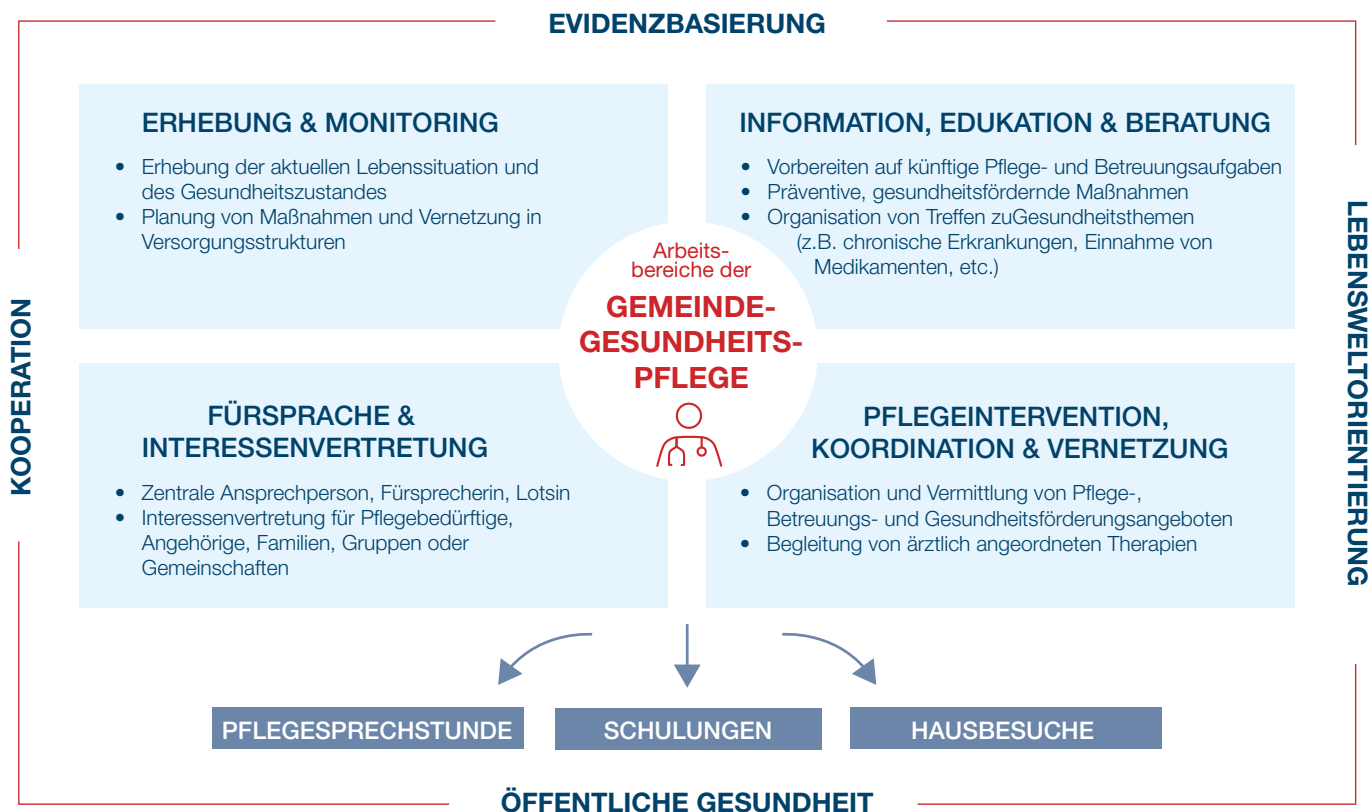
Durch eine Förderung aus dem Pakt für Pflege des Landes Brandenburg gelang es dem DRK und der Stadt Luckau, eine neue, innovative Stelle zu schaffen, die die kommunale Gesundheitslandschaft um eine neue Pflegerrolle ergänzt: Tahnee Leyh ist Gemeindegesundheitspflegerin in Luckau. „Im Rahmen einer Sozialraumanalyse, die wir 2022 in Luckau durchführten, haben wir ermittelt, was es für die Einwohner der Stadt mit ihren 19 Ortsteilen braucht, um medizinisch und pflegerisch gut versorgt zu Hause alt werden zu können.“ so Tahnee Leyh. Vielfach wurde der Wunsch nach einem kontinuierlich bestehenden ersten Ansprechpartner zum Thema Gesundheit geäußert, der in der Kommune agiert. Landarztmangel, demografischer Wandel und das gleichzeitige Bestehen mehrerer Krankheiten machen es Betroffenen schwer, durch die Gesundheitslandschaft zu navigieren. Hinzu kommt eine fehlende übergreifende Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen, im Gesundheitssystem agierenden Akteuren. Diese Gemengelage ist symptomatisch für die an vielen Stellen bestehenden Lücken in der Primärversorgung von Men-

schen. Das betrifft insbesondere den ländlichen Raum. Das ist auch Kommunen oder kreisfreien Städten bewusst. Ein zentraler Schlüssel zum Erfolg ist eine gute Vernetzung. Denn genau daran scheitert es oft. Es gibt viele verschiedene Pflegeanbieter oder Beratungsstellen. Doch diese Akteure mit der hausärztlichen Versorgung zu verknüpfen und Menschen durch die Gesundheitslandschaft zu lotsen – genau das ist das Alleinstellungsmerkmal eines kontinuierlichen Ansprechpartners für die Gemeindegesundheitspflege. Viele Menschen aus der ehemaligen DDR kennen diese Rolle noch in ähnlicher Form als *Gemeindeschwester Agnes*. „Dieses Bild hilft dabei zu verstehen, worum es auch geht: Vertrauen und wohnortnahe Versorgung“, so Tahnee Leyh. [1]



Tahnee Leyh

## Die Gemeindegesundheitspflegerin arbeitet nach folgendem Konzept:



# Bevölkerungsschutz geht alle an



## Forderungen des DRK zur Sicherung des ehrenamtlichen Katastrophenschutzes im Land Brandenburg

Der Katastrophenschutz – als staatliche Aufgabe – wird in Brandenburg durch die anerkannten Hilfsorganisationen (neben den Feuerwehren und dem Technischen Hilfswerk) mit ihren Einsatzkräften sichergestellt. Dabei werden wichtige Aufgaben in diesem Bereich in den Hilfsorganisationen ausschließlich ehrenamtlich organisiert. Das DRK stellt in Brandenburg allein ca. 70% des Katastrophenschutzes.

Um die Einsatzfähigkeit der Ehrenamtlichen im Katastrophenschutz langfristig sicherzustellen, braucht es Reformen an verschiedenen Stellen, insbesondere die Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen. Dies meint z.B. die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch flächendeckende hauptamtliche Unterstützung der im Katastrophenschutz tätigen Ehrenamtlichen. Benötigt wird eine sichere und auskömmliche Finanzierung von z.B. Ehrenamts- oder Freiwilligenkoordinatoren. Derzeit haben nur ca. 50 % der Brandenburger Kreisverbände eine derartige Personalstelle. Häufig haben diese Mitarbeiter neben ihrer eigentlichen Tätigkeit noch weitere Aufgabenbereiche, so dass die Aufgaben des Freiwilligenmanagements zu kurz kommen. Dabei wird dieser Aufgabenbereich zukünftig an Bedeutung gewinnen.

### Ehrenamt verändert sich

Ehrenamtskoordination und Freiwilligenmanagement werden in unserer Gesellschaft immer wichtiger. Die Anzahl der aktiven Ehrenamtlichen nimmt ab, insbesondere in weniger dicht besiedelten Regionen. Das hat u.a. demographische Gründe – es gibt immer weniger Menschen im „einsatzfähigen“ Alter. Es gibt aber auch ein verändertes Verständnis in Bezug auf die langfristige Bindung an eine Organisation oder einen Verband. Dies hat dann auch zur Folge, dass z.B. wichtige Leitungs- und Führungsaufgaben immer schwerer besetzt werden können. Im Einsatzfall wird dadurch eine effiziente Hilfeleistung erschwert. Zudem sind die fachlichen Anforderungen, die Informationsdichte und die Schnelligkeit der Kommunikation, in den letzten 20 Jahren rasant gewachsen. Fraglich ist, wie stark Menschen, die sich neben ihrer beruflichen Tätigkeit ehrenamtlich engagieren, belastet werden können. Dies betrifft den Zeitaufwand für erforderliche Weiterbildungen und Schulungsmaßnahmen ebenso wie die Werbung neuer Mitglieder. Deswegen müssen die hierfür notwendigen Strukturen der Ehrenamtskoordination durch die Abkehr von unsicheren Finan-



Einheiten des Katastrophenschutzes trainieren Einsatzszenarien oft gemeinsam, so wie bei der Übung am Schlabendorfer See 2022

zierungssystematiken hin zu der Etablierung einer institutionellen Förderung ergänzt werden. Nur auf einer derart sicheren Basis können insbesondere Aus- und Weiterbildung, Helferverwerbung, Mitgliedergewinnung, Nachwuchsförderung nachhaltig etabliert und langfristig bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden. Dass damit eine längst überfällige rechtliche Gleichstellung aller Einsatzkräfte einhergehen muss, ist unbestreitbar. Effizienter Bevölkerungsschutz ist nur im Zusammenspiel aller Akteure möglich. Eine unterschiedliche Bewertung ehrenamtlichen Engagements, wie er derzeit z.B. bei der rechtlichen Stellung von Einsatzkräften in den Hilfsorganisationen besteht, wirkt dem entgegen.

Katastrophenschutz ist eine gemeinsame Aufgabe von Land, Landkreisen und Hilfsorganisationen. Insofern ist es darüber hinaus erforderlich, den im Katastrophenschutz tätigen Hilfsorganisationen ein **verbrieftes Anhörungsrecht, z.B. bei der Ausgestaltung von Gesetzen und Verordnungen**, zuzubilligen.

### In jedem Ort sollte es eine Ansprechperson des DRK geben

Die Forderungen des DRK sind fachlich fundiert und aufgrund der großen und seit vielen Jahren etablierten flächenmäßigen Präsenz des DRK sowie der erprobten Strukturen des komplexen Hilfeleistungssystems, empirisch belegt. Das Zusammenwirken und die Vernetzung aller im Roten Kreuz tätigen haupt- und ehrenamtlichen Akteure vor Ort trägt dazu bei, im Krisenfall effizient Hilfe leisten zu können. Dies bezieht nachfolgend ausdrücklich auch Akteure wie z.B. Spontanhelfer, professionelle Anbieter von medizinischen oder pflegerischen Angeboten und andere Hilfsorganisationen mit ein.

Wir setzen uns für einen starken Katastrophenschutz und ein starkes Ehrenamt ein – nur wenn wir ein starkes Ehrenamt haben, haben wir auch einen starken Katastrophenschutz. [kt]

# Arbeit am Rande der Überlastung

## Was einem ukrainischen Rotkreuzhelfer durch den Kopf geht

Die Tage und Nächte in Charkiv sind anstrengend. In den letzten Tagen gab es immer wieder Raketenalarm, und alle mussten in die Schutzräume. Denn anscheinend kann nicht jede Rakete oder jede Drohne abgefangen werden. Dann eilen auch die Helfer des Roten Kreuzes die Treppen hinab, um sich im Keller in Sicherheit zu bringen. Wenn die Sirene gerade dann losheult, wenn der Rotkreuzler gerade in einem Wohnblock eine Mahlzeit ausliefert oder wenn er eine hilfsbedürftige Person unterstützt, dann muss er zusammen mit dieser Person den Schutzraum erreichen. Er kann sie schließlich nicht allein lassen, selbst wenn sie nicht so schnell ist!

Die Lebensumstände sind gerade nicht einfach; Kinder werden vielfach in U-Bahnstationen unterrichtet; immer mal wieder fällt unerwartet der Strom aus; die eigene Arbeit wird von außen durcheinandergewirbelt. Durch Raketeneinschläge werden Straßen oder ganze Häuserblocks zerstört – und bis der Schutt beiseite geschoben ist, müssen Umwege in Kauf genommen werden. Im Stillen ist man dann froh, dass es einen selber nicht getroffen hat, dass niemand in der eigenen Familie zu Schaden gekommen ist. Stets muss improvisiert werden, müssen Alternativen her. Kaum ein Tag ist wie der vorherige, immer wieder ist es eine Herausforderung, den Alltag möglichst „normal“ zu bewältigen.

Gott sei Dank hat das Rote Kreuz auch in Charkiv einen hohen Stellenwert in der Bevölkerung, der sich gerade jetzt bewährt. Es wird gern gesehen! Seine Helfer werden von allen akzeptiert, auch wenn sie nicht immer und sofort helfen können, weil gerade irgendetwas fehlt oder die Helfer gerade anderswo schon helfen. Doch sie bemühen sich nach bestem Wissen

und Gewissen, ihre Arbeit zu machen. Häufig sind sie von der Situation, die sie vorfinden, überrascht oder haben vorab abweichende Information erhalten. Dennoch erwartet man von ihnen Hilfe und Lösungen – und mit vereinten Kräften werden diese auch gefunden, denn jeder hilft gerne, weiß er doch um die Notwendigkeit der Arbeit des Roten Kreuzes.

Natürlich sind auch wir Helfer ab und zu ratlos, wie es weitergehen soll, zum Beispiel wenn nötiges Material ausfällt oder nicht einsatzfähig ist, oder wenn einer von uns aus eigener Betroffenheit kurzfristig ausfällt. Manchmal möchte man sich auch einfach still in eine Ecke setzen und abschalten, und dann läuft auch schon einmal eine Träne der Erschöpfung über die Wangen. Aber es muss ja weitergehen. Wenn nicht wir im Roten Kreuz hier in Charkiv, wer sonst sollte die vielen kleinen und doch wichtigen Hilfen für unsere Mitmenschen leisten? Nein, Zweifel an der Arbeit gibt es nicht! Das zeigt sich häufig an dem Lächeln, mit dem wir von Hilfesuchenden empfangen werden. Die Erinnerung daran ist es, die einem wieder Kraft gibt, selbst in traurigen oder hoffnungslos erscheinenden Situationen nicht aufzugeben. Denn wir vom Roten Kreuz sind hier ganz besonders gefordert und werden gebraucht. Wir gelten den Menschen als ein Licht der Hoffnung. Es macht mich als Helfer im Roten Kreuz stolz, einen Platz in unserer Gemeinschaft zu haben, dass ich auch in trostlos erscheinenden Momenten Hilfe leisten oder Trost geben kann.

Das sollen auch unsere Freunde in Deutschland wissen, auf deren Unterstützung wir bauen – und die wir gerade jetzt dringend brauchen!

*[wiedergegeben von has]*



📷 Wenn wir ausrücken, dann müssen wir an viele Dinge gleichzeitig denken und entsprechend mitnehmen, denn wir müssen auf Vieles vorbereitet sein und dafür das Material (wenn wir es haben) mitgenommen haben

# 60 Jahre Freiwilligendienste:

► Feiern, Fordern, Fördern



Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) feiert 2024 deutschlandweit sein 60-jähriges Bestehen. An der Jubiläumsfeier in Brandenburg beteiligen sich verschiedene Träger der Freiwilligendienste (FWD), so auch der DRK-Landesverband Brandenburg. Die Feierlichkeiten fallen mitten in eine Zeit, in der die Freiwilligendienste immer wieder um ihre ausreichende Refinanzierung bangen müssen.

**Ein Jahr freiwilliger Einsatz im Dienst der Zivilgesellschaft: Zahlreiche junge Menschen tun genau dies jedes Jahr mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder einem Bundesfreiwilligendienst (BFD). Diese Möglichkeit des bürgerschaftlichen Engagements gibt es in Deutschland seit genau 60 Jahren: Am 1. April 1964 trat das Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres in Kraft. Entstanden war die Idee eines Jahres des freiwilligen Engagements in den 1950er Jahren bei der Diakonie. Seit dem offiziellen Start 1964 bietet auch das DRK ein FSJ an. Der Landesverband Brandenburg ist seit 2001 Träger des FSJ.**

## DRK fordert: Mehr statt weniger Geld

Die Finanzierung des FSJ für Träger wie das DRK gab zuletzt immer wieder Anlass zur Sorge: Im Frühjahr 2023 hatte die Bundesregierung angekündigt, die Mittel für die FWD angesichts der angespannten Haushaltslage drastisch zu reduzieren. Träger reagierten empört: Durch die Kürzungen würden zahlreiche FWD-Stellen wegfallen – damit gäbe es weniger Chancen für junge Menschen und eine große Lücke beim Einsatz für das gesellschaftliche Miteinander. Das DRK forderte in der Folge, die Förderung aus- statt abzubauen und bestehende Strukturen zu stärken, um die FWD für mehr junge Menschen attraktiver oder überhaupt erst bekannt zu machen. Die Petition „FWD stärken“ des Bundesarbeitskreises FSJ, Demonstrationen sowie eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit der Träger erzeugten den beabsichtigten Druck: Die geplanten Kürzungen für die FWD im Haushaltsjahr 2024 wurden zurückgenommen. Der Bundeshaushalt 2024 stellt sogar zusätzliche Mittel für die FWD in Aussicht. Allerdings: Die Bundesregierung plant ihren Haushalt in Kalenderjahren. Die Freiwilligendienstjahrgänge starten aber in der Regel im September eines Jahres und enden im Sommer des Folgejahres. Für

den Landesverband Brandenburg als Träger bedeutet dies Planungsunsicherheit für den Jahrgang 2024/25, da bislang nur die Haushaltsplanung für 2024 feststeht. Für 2025 sind die Fördermittel noch nicht gesichert (Stand 1. März 2024).

## Träger fordern Landesförderung

Als Teil des Landesarbeitskreises Freiwilligendienste Brandenburg fordert der DRK-Landesverband außerdem eine zusätzliche Förderung auf Landesebene. „Freiwilligendienstleistende in Brandenburg erhalten für ihr Vollzeit-Engagement ein Taschengeld von gerade mal 350 Euro. Das ist zu wenig“, sagt Kristina Valente, Teamleiterin Freiwilligendienste beim Landesverband. „Wer nicht mehr bei seinen Eltern wohnt oder von diesen finanziell unterstützt wird, kann sich einen Freiwilligendienst schlichtweg nicht leisten und verzichtet deshalb auf ein Jahr des freiwilligen Einsatzes. Es braucht eine zusätzliche Landesförderung für einen zukunftsfähigen Freiwilligendienst in Höhe von 550 Euro pro Platz und Monat“, betont sie. Mit der Landesförderung soll nicht nur das Taschengeld aufgestockt werden. Die Mittel werden auch für die pädagogische Arbeit der Träger benötigt. Der aktuelle Jahrgang der Freiwilligen beim DRK-Landesverband Brandenburg zählt gut 150 junge Menschen. Mit einer Landesförderung und einer langfristig gesicherten Finanzierung auf Bundesebene könnten es bald sehr viele mehr sein. [nm]

Info: Die Freiwilligendienste werden gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und vom Europäischen Sozialfonds der EU. Mehr Informationen zum Freiwilligendienst beim DRK in Brandenburg gibt es hier: [www.drk-brandenburg-freiwilligendienste.de](http://www.drk-brandenburg-freiwilligendienste.de).

# Freiwilligendienst beim DRK in Brandenburg

## ► Zwei junge Menschen berichten



Der Freiwilligendienst (FWD) beim DRK in Brandenburg gibt jungen Menschen die Möglichkeit, sich sozial zu engagieren und praktische Erfahrungen zu sammeln. Wieso entscheiden sie sich dafür und welche prägenden Momente erleben sie dabei? Wir haben mit Annabell (21) und Paul (21) gesprochen. Annabell hat 2020/21 ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der DRK-Kita Bummi im DRK-Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree e.V. absolviert. Paul macht gerade ein FSJ in einer Wohnstätte für Menschen mit Behinderung im DRK-Kreisverband Potsdam/Zauch-Belzig e.V.

### Wieso hast du dich für einen Freiwilligendienst entschieden?

**Annabell:** Ich wollte nach dem Abitur eigentlich direkt Lehramt studieren. Das hat aber nicht geklappt. Meine Mama hat dann auf Facebook eine Anzeige der DRK-Kita gesehen. Weil ich sowieso in den pädagogischen Bereich wollte, habe ich mich beworben.

**Paul:** Ich möchte ab Herbst Medizin studieren und brauche dafür noch Praxiserfahrung. Da das DRK viel in der sozialen Richtung tätig ist, dachte ich: Wer ist für einen FWD besser geeignet als das DRK?

### Wieso hast du dich für deine Einsatzstelle entschieden?

**Annabell:** Ich habe mich für einen FWD in der Kita Bummi entschieden, um zu schauen, wie offen ich für die Arbeit in der Kita bin. Ich wollte mich mit der Altersgruppe ausprobieren und dann entscheiden, wie mein weiterer beruflicher Weg aussehen könnte.

**Paul:** Es war mir ein Anliegen, in meinem FWD Tätigkeiten nachzugehen, die ich dann auch in meinem Studium später brauche. Da hat sich das FSJ in der Wohnstätte angeboten.

### Was hat dir am meisten Spaß gemacht?

**Annabell:** Die Arbeit mit den Kindern in der Kita hat mir am meisten Spaß gemacht. Es war ein prägendes Erlebnis, sie bei ihren ersten Worten zu begleiten. Im Rahmen des FWD konnte ich zudem ein Projekt durchführen, in dem ich kleinen Kindern Gebärdensprache beigebracht habe. Meine Ansprechpartner beim Landesverband und auch meine Einsatzstelle haben mich hierbei sehr unterstützt.

**Paul:** Seit meinem ersten Tag wurde ich unglaublich wertgeschätzt. Die Bewohner haben sich echt immer gefreut, mich zu sehen, und ich habe mich vom ersten Tag an sehr aufgehoben gefühlt. Das hat mir immer viel gegeben.

### An welche Momente erinnerst du dich am liebsten zurück?

**Annabell:** Ich erinnere mich am liebsten an die Seminarfahrten zurück, die vom DRK in Brandenburg organisiert wurden und immer sehr intensiv waren. Dort wurden immer tolle Aktivitäten organisiert und ich habe andere tolle FSJ-ler kennengelernt.

**Paul:** Tatsächlich gab es seit Beginn meines FSJ im September 2023 schon einige schöne Momente in meiner Einrichtung: Am Valentinstag hatte ein Bewohner Geburtstag, das haben wir in einem italienischen Restaurant gefeiert. Da habe ich gemerkt, dass ich wirklich Teil des Teams bin – das war ein schönes Gefühl.

### Wie hat dich der FWD beim DRK in deiner Berufswahl beeinflusst?

**Annabell:** Weil ich mich in der DRK-Kita so wohlfühlt habe, wollte ich dort eigentlich eine Ausbildung zur Erzieherin machen. Ich habe mich dann aber doch für ein Lehramtsstudium mit Vertiefung in Sonderpädagogik entschieden. Nebenbei wollte ich Geld verdienen und bin dann tatsächlich als Teamerin für den FWD beim Landesverband Brandenburg geblieben. D.h. ich lerne jetzt die andere Seite kennen: Ich plane die Seminarfahrten für Freiwillige, betreue sie dort und biete Workshops an.

### Wie wichtig schätzt du den FWD für die Gesellschaft ein?

**Paul:** Besonders nach der Abschaffung des Zivildiensts finde ich, dass der FWD sehr wichtig ist – und trotzdem wissen viele gar nicht, dass es ihn gibt. Dabei gibt er sehr viele Einblicke in die unterschiedlichsten sozialen Berufsfelder und eröffnet jungen Menschen Perspektiven. Auch der Fachkräftemangel ist hier Thema: Als FSJ-ler kann ich natürlich keine Fachkraft ersetzen, aber ich kann Arbeit abnehmen und damit das Gesundheitssystem unterstützen – und der Gesellschaft dadurch etwas zurückgeben. [ss]



📍 Geschäftsstelle des Landesverbands Brandenburg in Potsdam

# Das Deutsche Rote Kreuz und sein Aufbau

## Teil 2: Die Landesverbände

Mitglieder des DRK-Bundesverbands, über den Sie im letzten Heft gelesen haben, sind nicht Einzelpersonen, sondern die neunzehn Landesverbände (und der Verband der Schwesternschaften).

Aber, so wird man fragen, wieso neunzehn Landesverbände, wo es doch „nur“ sechzehn Bundesländer gibt? In dieser Struktur spiegeln sich die Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes und des politischen Deutschlands gleichermaßen wider. Die heutigen Bundesländer gehen zum Teil auf die souveränen Staaten vor der Reichseinigung 1871 zurück, etwa Bayern, Sachsen oder Hamburg. Andere hingegen haben sich infolge der territorialen Neuordnung nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Bundesländer entstanden, neu gebildet, z. B. Rheinland-Pfalz.

Doch einige Gebiete sind hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zum Roten Kreuz der neuen Verwaltungsstruktur Nachkriegsdeutschlands nicht gefolgt: Das ehemalige Großherzogtum Oldenburg ist bis heute ein eigenständiger DRK-Landesverband und, obwohl sein Gebiet heute zu Niedersachsen gehört, nicht Teil des DRK-Landesverbands Niedersachsen. Das ehemalige Großherzogtum Baden zählt zum „Urgestein“ des DRK. Der DRK-Landesverband *Badisches Rotes Kreuz* hält, wenn auch in veränderten Grenzen, diese Tradition weiterhin hoch und besteht neben dem Landesverband Baden-Württemberg. Und schließlich gehen die ehemaligen Provinzen Nordrhein und Westfalen als zwei DRK-Landesverbände eigene Wege, ohne dem Zusammenschluss dieser beiden Provinzen zu einem Bundesland zu folgen.

Im DRK der DDR gab es keine Landesverbände. Das Rote Kreuz gliederte sich dort, analog zu den politischen Bezirken, in Bezirksverbände. Im Zuge der staatlichen Vereinigung formten sich aus diesen Bezirken neue Bundesländer, und dieser Umstrukturierung folgten auch die DRK-Bezirksverbände. Es entstanden die Landesverbände Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, die seit 1991 zusammen mit den bestehenden westdeutschen Landesverbänden ein gemeinsames Deutsches Rotes Kreuz bilden.

Die Landesverbände sind dem DRK-Bundesverband zwar nachgeordnet, aber nicht untergeordnet. Der Bundesverband sorgt für eine gemeinsame Handlungsstrategie (vorgegeben durch die Bundessatzung), doch jeder Landesverband ist ein eigenständiger Verein. Jeder hat seine eigene Führung aus (ehrenamtlichem) Präsidium und (hauptamtlicher) Geschäftsführung. Er hat seine eigene Satzung und bestimmt eigenständig seine Politik und seine Aktivitätsfelder.

Den Landesverbänden des Roten Kreuzes gehören als Mitglieder die Kreisverbände an. Nur in den Landesverbänden Bayerisches Rotes Kreuz und Rheinland-Pfalz sind zwischen Landesverband und Kreisverbänden noch Bezirksverbände zwischengeschaltet, die hier unberücksichtigt bleiben.

Im Landesverband Brandenburg engagieren sich rund 6.000 aktive Mitglieder ehrenamtlich in vier Rotkreuzgemeinschaften: den Bereitschaften, der Wasserwacht, dem Jugendrotkreuz sowie der Wohlfahrts- und Sozialarbeit (für eine Gemeinschaft der Bergwacht fehlt in Brandenburg die Grundlage...).

In Brandenburg gehören dem Landesverband zur Zeit sechzehn Kreisverbände an. Sie sind dort gleichzeitig die Struktureinheit, der die aktiven und Fördermitglieder des Roten Kreuzes unmittelbar angehören. Die Kreisverbände des Deutschen Roten Kreuzes sind Thema der nächsten Folge. [rs]



📍 **Dr. Frank-Walter Hülsenbeck**, seit 2014 Präsident des DRK-Landesverbands Brandenburg



📍 **Hubertus Diemer**, seit 2012 Vorstandsvorsitzender des DRK-Landesverbands Brandenburg



# Neutralität und Unparteilichkeit

## Was bedeuten diese Grundsätze des DRK im Alltag?

Die 7 Grundsätze der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung wurden im Jahr 1965 proklamiert und 1986 in die Statuten aufgenommen. Mit der Beschlussfassung durch die Konferenz haben auch die Vertragsstaaten der Genfer Konventionen für die Verbindlichkeit der Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung gestimmt.

Diese besagen ganz allgemein, dass sich das Rote Kreuz jederzeit neutral und unparteilich verhalten muss, um auch im Ernstfall die Akzeptanz der Konfliktparteien zu erhalten, um Zugang zu den Opfern möglicher Konflikte zu erlangen, egal auf welcher Seite sie stehen. Das bedeutet, dass es Ansprechpartner für alle Konfliktparteien ist. Diese Rolle ist nicht durch das Rote Kreuz definiert, sondern durch die Staatengemeinschaft. Die Grundsätze sind gemäß DRK-Gesetz rechtsverbindlich für alle Einrichtungen und Organisationen des DRK. Damit ist das Rote Kreuz einzigartig und nimmt eine Alleinstellungsposition ein. In 192 Staaten der Erde gibt es eine nationale Rotkreuzgesellschaft.

### Was bedeutet es ganz konkret, sich im DRK-Alltag neutral und unparteilich zu verhalten?

Neutralität ist das technische Instrument, um Unparteilichkeit leben zu können. Diese praktische Relevanz wird vielen erst jetzt bewusst. Nachfolgende Beispiele verdeutlichen dies.

1. Politische Positionierungen eines DRK-Verbands oder die Teilnahme an politischen Demonstrationen, die Beteiligung an politischen Aktivitäten oder die Abgabe von Wahlempfehlungen sind unzulässig.
2. Es dürfen keine parteipolitischen Veranstaltungen in einer erkennbaren Rotkreuz-Einrichtung stattfinden oder mit dem Roten Kreuz in Verbindung gebracht werden. Dies muss unter Umständen auch Vertragspartnern bewusst gemacht und verbindlich geregelt werden.
3. Mitarbeiter, die sich parteipolitisch engagieren, können dies im privaten Kontext selbstverständlich tun. In Ausübung ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit für das DRK müssen sich Mitarbeiter und Ehrenamtliche jedoch neutral verhalten und sich ihrer jeweiligen Rolle bewusst sein. D.h. sobald ein Rotkreuzbezug erkennbar ist – durch Kleidung oder andere Merkmale – müssen jedwede politischen Äußerungen, die gegen unsere Grundsätze verstoßen, unterbleiben.
4. Im Umgang mit Kindern und Jugendlichen sind es oftmals schwierige Situationen, mit denen Sozialarbeiter konfrontiert sind. Aber auch hier ist es unabdingbar, eine klare Haltung zu vermitteln, die die Würde des Menschen und den Grundsatz der Menschlichkeit in den Mittelpunkt stellt.
5. Positionierungen, die Partei ergreifen für Opfer von Extremismus und ein Sich-Einsetzen für die Opfer von entsprechenden Gewalttaten, sind dagegen sogar geboten. Denn bezieht man den Grundsatz der Menschlichkeit und das humanitäre Mandat des DRK in die Überlegungen mit ein, wird deutlich, dass die durch den Grundsatz der Neutralität geforderte Enthaltung / Zurückhaltung gerade nicht das Eintreten für Anliegen, Bedürfnisse und Schutz der Opfer von Gewalttaten betrifft. Im Gegenteil ist das Sich-Einsetzen für eine Person oder ein Anliegen, in dem der Bedarf von Hilfsbedürftigen formuliert, veröffentlicht und verteidigt wird (sog. Anwaltschaft), eine der wichtigen Rollen des DRK. [kt]

# Freiwilliges Engagement im Ausland

Erfahrungen im Auslandsfreiwilligendienst bei Volunta



Bei Volunta – einer Gesellschaft des DRK in Hessen – stehen zwei Programme zur Wahl: der entwicklungspolitische Freiwilligendienst weltwärts (für Länder außerhalb Europas und für den Globalen Süden) und der Internationale Jugendfreiwilligendienst (IJFD) für Einsatzstellen in Europa. Ob Bildungs- und Sportprojekte, Gesundheitsversorgung, soziale Einrichtungen oder Umweltprojekte – die Art der Arbeit hängt vom Land und der jeweiligen Einsatzstelle ab. Welche neuen Perspektiven bieten sich im Auslandsfreiwilligendienst? Wie ist es, in eine andere Kultur und Sprache einzutauchen? Und welche spannenden oder überraschenden Erfahrungen haben Freiwillige gemacht? Stellvertretend für viele unterschiedliche Auslandserfahrungen lesen Sie hier den Bericht von Jolina.

## Freiwilligendienst in Galizien Jolinas Aufgaben in der Jugendherberge

### Warum hast du dich für einen Auslandsfreiwilligendienst in Spanien entschieden?

Ich hatte mit 20 mein Abi in Kombination mit der Erzieherausbildung abgeschlossen und habe mich ein wenig verloren gefühlt. Eine Freundin hat mich auf die Idee gebracht, ein Auslandsjahr zu machen, weil das gut ist, um den Kopf frei zu kriegen und sich selbst zu finden. Ich wollte gerne in Europa bleiben, um nicht so weit weg von meiner Familie zu sein.

### Wie war dein Start in Lugo?

Als ich in meiner Einsatzstelle eintraf, wurde ich sehr herzlich empfangen. In der ersten Woche konnte ich sowohl Lugo als auch andere Orte in Galizien er-

kunden, mich einleben und zurechtfinden. In der zweiten Woche begann ich zu arbeiten. Mir wurde schrittweise alles Wichtige im Hostel gezeigt und erklärt. Mit der Zeit haben sich meine Aufgaben erweitert und ich hatte das Gefühl, fester Bestandteil der Mitarbeiter geworden zu sein.

### Welche Aufgaben hattest du?

Ich hatte unterschiedliche Aufgaben: Einmal die Hostel-Arbeit, also im Büro und an der Rezeption oder auch mal in der Küche. Ich war größtenteils für die Medienarbeit zuständig, habe beim Organisieren und Durchführen von unterschiedlichen Projekten geholfen und Telefonate und E-Mails im Hostel beantwortet. Außerdem plant die Organisation meines Chefs unterschiedliche Projekte, die zum Ziel haben, die Teilhabe der Jugend zu wichtigen Themen zu fördern. An diesen Projekten habe ich immer teilgenommen und konnte so schon mit vielen unterschiedlichen jungen Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenarbeiten.

### Was war dein Highlight?

Ich wurde komplett in die Kultur hineingeworfen und habe so viel Neues gelernt! Die Spanier tanzen viel, singen viel und sind total gastfreundlich. Außerdem liebe ich die Landschaft: rausgehen, wandern. Ich habe einige kleine Roadtrips gemacht.

### Wie war der Alltag in einer anderen Sprache für dich?

Ich bin völlig ohne spanische Vorkenntnisse hingegangen! Mittlerweile spreche ich fließend Spanisch, beim Lernen haben mir auch die Spanier sehr geholfen.



### Hat der Freiwilligendienst deine beruflichen Ziele beeinflusst?

Das Auslandsjahr hat vieles verändert, was meine Zukunft betrifft. Nach der Erzieherausbildung und dem Freiwilligendienst möchte ich die Arbeit mit Menschen gerne mit der Büroarbeit verbinden.

### Wie hast du dich weiterentwickelt?

Ich bin sehr viel selbstsicherer in dem, was ich tue. Es ist für mich jetzt total normal, auf fremde Leute zuzugehen, Sachen zu fragen. Ich traue mich mehr, ins Ungewisse zu gehen, die Kontrolle loszulassen und zu schauen, was passiert.

### Würdest du einen Auslandsfreiwilligendienst empfehlen?

Ja! Der Freiwilligendienst hat mich so positiv beeinflusst. Dieses Jahr hat mir Seiten an mir gezeigt, die ich vorher nicht kannte. Es war eine Achterbahn von Gefühlen, man setzt sich viel mit sich selbst auseinander. [kt]



Wer mehr wissen will, kann sich hier informieren:





## Das DRK-Krankenhaus in Busan/Südkorea

Der Zweite Weltkrieg war gerade fünf Jahre zu Ende, als am 25. Juni 1950 auf der Koreanischen Halbinsel ein neuer Krieg ausbrach. Der von der Sowjetunion und China unterstützte Norden war in den Süden eingedrungen. Die südkoreanische Armee fand zur Verteidigung ihres Landes Unterstützung bei den nach dem Weltkrieg gegründeten Vereinten Nationen. Rund 20 Länder schickten unter dem Oberbefehl der amerikanischen Streitkräfte Unterstützung an den Kriegsschauplatz. Im Sommer 1953 wurden die Kriegshandlungen nach einem Waffenstillstand eingestellt, einen formellen Friedensvertrag zwischen Nord- und Südkorea gibt es bis heute nicht.


Sechs Länder wollten aus unterschiedlichen Gründen keine militärische Hilfe leisten, sondern sich auf sanitätsdienstliche Hilfe beschränken. Dänemark, Norwegen, Schweden, Italien, Indien und Deutschland (d.h. die damalige Bundesrepublik) organisierten mittels ihrer nationalen Rotkreuzgesellschaft humanitäre Hilfe vor Ort. Während die fünf erstgenannten Länder bereits während des Krieges sanitätsdienstlich aktiv wurden, beschloss die deutsche Regierung erst bei Kriegsende, ein Krankenhaus in der Hafenstadt Busan im Südosten Südkoreas einzurichten. Mit der Organisation und dem Betrieb wurde das Deutsche Rote Kreuz beauftragt. Am 17. Mai 1954 nahm das Krankenhaus seine Arbeit auf. Ärztliches und anderes Personal, vor allem Rotkreuzschwestern, reisten zum ersten Auslandseinsatz des DRK seit seiner Wiedergründung 1950 in den Fernen Osten. Rund 80 medizinische Mitarbeiter waren in dem 250-Betten-Krankenhaus tätig. Bis zur Schließung im März 1959 versorgten sie 20.000 Patienten im Haus

selbst, 280.000 ambulante Patienten und brachten 6.000 Babys zur Welt. Zudem war das Krankenhaus am Wiederaufbau des südkoreanischen Gesundheitswesens beteiligt: 60 koreanische Krankenschwestern wurden dort in speziell

eingerrichteten Kursen ausgebildet, und nach der Schließung des Krankenhauses verblieb die seinerzeit hochmoderne Ausrüstung im Land. Die südkoreanische Erinnerungskultur räumt dem humanitären Engagement der sechs Länder, die durch ihr Rotes Kreuz medizinische Hilfe leisteten, einen hohen Stellenwert ein. In Busan erinnert heute am ehemaligen Standort – das Gebäude selbst existiert nicht mehr – ein Denkmal an das DRK-Krankenhaus. Im monumentalen *War Memorial* – dem Museum in der Hauptstadt Seoul, das vor allem dem Korea-Krieg gewidmet ist – stehen in jeweils einer Vitrine einschlägige Exponate für das humanitäre Wirken der sechs Länder.

Wer mehr über das DRK-Krankenhaus in Korea erfahren möchte, ist zum Besuch der Sonderausstellung des Rotkreuz-Museums eingeladen, die am Anfang dieses Heftes angekündigt ist (wenn Sie bei der Eröffnung am 17. Mai um 17 Uhr dabei sein möchten, melden Sie sich unter [museum@drk-fs.de](mailto:museum@drk-fs.de) oder 03371-62570 an). Bis dahin wird auch ein von Stefan Schomann und Rainer Schlösser herausgegebener Sammelband vorliegen (und gleichzeitig auch in koreanischer Sprache erscheinen): „*Sie haben uns im Herzen Mut gegeben.*“ *Das DRK-Krankenhaus im südkoreanischen Busan 1954-59* (München: AVM-Verlag 2024). Deutsche und koreanische Autoren rufen in historischen Beiträgen und Zeitzeugenberichten das hierzulande weitgehend vergessene Kapitel der Rotkreuzgeschichte in Erinnerung. [rs]



 **Denkmal am ehemaligen Standort des DRK-Krankenhauses in Busan**



 **Blick in die DRK-Vitrine im War Memorial in Seoul**

# KURZ & KNAPP NOTIERT ...

## Ereignisse und Aktionen im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

### ACHTUNG: BETRUGSWARNUNG!



In letzter Zeit kam es immer wieder vor, dass im Namen des DRK bundesweit Anrufe getätigt wurden, sogenannte Phishing-Anrufe, um Produkte und Informationen für Pflegebedürftige anzubieten. Da diese Anrufe in vielen anderen Landesverbänden zunehmen, wollen wir Sie an dieser Stelle noch einmal darüber informieren. Wir möchten klarstellen: Diese Anrufe stammen nicht vom DRK! **Das DRK führt solche Anrufe nicht durch!**

### NEUES PRÄSIDIUMSMITGLIED




**Enrico Uckrow** ist als neues Präsidiumsmitglied berufen worden. Seine Berufung soll auf der kommenden Kreisversammlung am 12. Juli 2024 formal bestätigt werden. Enrico Uckrow ist Geschäftsführer der Kliniken Beelitz GmbH, der Gesundheitszentren Recura GmbH

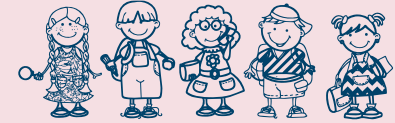
Coswig sowie der Curaswing GmbH in Beelitz-Heilstätten. Davor war er als Prokurist der DRK gemeinnützige Krankenhausgesellschaft Thüringen Brandenburg mbh in Bad Frankenhausen u.a. kaufmännischer Direktor des damaligen DRK-Krankenhauses in Luckenwalde (jetzt KMG-Klinikum) tätig. Er ist 52 Jahre alt und seit 10 Jahren Mitglied in unserem Kreisverband.

### SICHER IST SICHER:



Schon bevor die Badesaison so richtig beginnt, sind einheitliche und leicht verständliche Baderegeln in Kraft getreten. Weil Ertrinken zu einer der häufigsten Todesursachen bei Kleinkindern gehört, gilt, wie so oft auch hier: Vorbeugung ist der beste Schutz. Deshalb wurden die neuen Regeln mehrfach mit Kindern im Vorschulalter getestet, um sicherzustellen, dass sie wirklich kindgerecht sind. Gab es zuvor 21 Regeln allein bei der Wasserwacht, so gibt es nun 10 einheitliche Regeln in allen schwimmsporttreibenden Verbänden. Die Baderegeln sind in mehreren Sprachen, als kindgerechte Grafiken aber auch Icons, die ältere Personen (ab Jugendliche) ansprechen sollen, verfügbar.

 Baderegeln ausführlich auf den Seiten der Wasserwacht erklärt



### Kita AM WEICHPFUHL

Luca (4 Jahre), tut sich selber sein Essen auf den Teller. Sarah (Erzieherin) bot ihm Hilfe an, um die Bratwurst mit der Zunge auf seinen Teller zu legen. Luca: „Ich fang die Wurst alleine.“

### Kita FRÜCHTCHEN

Max (4 Jahre) berichtete: „Ich habe einen Fisch, der ist ein Mädchen!“ Frau Dominick fragte ihn, woran man erkennt, dass er ein Mädchen ist! Ganz trocken und selbstverständlich antwortete Max: „Na, am Namen... der heißt Leonora!“

Benno (5 Jahre) spricht seine Erzieherin an: „Weißt Du Oma... äh... Ariane...“ Im späteren Tagesverlauf berichtete Ariane im Kreis der Kinder davon. Helena (5 Jahre) erwiderte daraufhin ganz trocken und sehr bestimmend: „Bestimmt wegen deiner Haut und den Falten im Gesicht.“

Anton (4 Jahre), der aus Polen stammt, erzählte, dass er eine Jacke wie sein Opa hat. Seine Erzieherin Frau Schuster fragte nach: „Wo wohnt den Dein Opa? In Polen?“ Er antwortete entschlossen: „Nein! Da wohnen andere Menschen. Opa wohnt in Polski!“

Emilia und Paulina (beide 5 Jahre) tauschten sich zum Thema „Urlaub“ aus. Paulina berichtete davon, dass sie in Ägypten war. Daraufhin erwiderte Emilia: „Ich war auch schon im Urlaub ...in der Kürte!“ (Türkei)

## Ausgewählte Ansprechpartner des Kreisverbands

### Kreisgeschäftsstelle

Neue Parkstraße 18  
Telefon: 03371 62 57 0  
14943 Luckenwalde  
info@drk-fs.de  
www.drk-fs.de

### Vorstandsvorsitzender

Jan Spitalsky  
Telefon: 03371 62 57 10

### Vorstandsmitglied und Referatsleiter Finanzen

Robby Walz  
Telefon: 03371 62 57 60

### Vorstandsmitglied und Referatsleiterin Personal

Heike Lenk  
Telefon: 03371 62 57 20

### Assistentin des Vorstands

Sabine Berlin  
Telefon: 03371 62 57 11

### Abteilungsleiterin Generationenarbeit und Pflege

Ailine Lehmann  
Telefon: 03371 62 57 80

### Abteilungsleiterin Inklusion und Vielfalt

Susann Hoffmann  
Telefon: 03371 62 57 85

### Abteilungsleitung Kinder, Jugend und Familie

Fachbereich Kindertagesbetreuung  
Claudia Mühlmann  
Telefon: 03371 6257 82

### Fachbereich Ambulante Dienste und Beratungsstellen, Jugend(sozial)arbeit, Migrationsarbeit

Karin Paul  
Telefon: 03371 6257 83

### Abteilungsleiterin Ehrenamt und Bildung

Anja Thoß  
Telefon: 03371 62 57 30

### Öffentlichkeitsarbeit

Katrin Tschirner  
Telefon: 03371 62 57 41

### Bewerbungen

Melanie Weigel  
Telefon: 03371 62 57 25

### Erste Hilfe, Ausbildung:

Esad Kamerić  
Philip Prignitz  
Telefon: 03371 6257 36 oder -37

### Mitgliederverwaltung:

Julia Werner  
Telefon: 03371 6257 38

### Sanitätswachdienste, Qualitätsmanagement im Ehrenamt

Carola Wildau  
Telefon: 03546 2788 49

### Jugendrotkreuz

Ralf Wroblewski  
Telefon: 0151 54 40 88 82

### Ehrenamtskoordination, Wasserwacht, Bereitschaften, Wohlfahrts- und Sozialarbeit, Katastrophenschutz, Blutspende

Eva Lehmann  
Telefon: 03371 62 57 35

### Kinderschutz

Margit Rathsack  
Telefon: 0172 439 86 81

### Hausnotruf

Thomas Steudel  
Telefon: 03371 40 699 13

### Fahrdienst

Patrick Schneider  
Telefon: 03371 40 699 0



Das Deutsche Rote Kreuz in Brandenburg trauert um

## Dr. Hans-Jörg Leuchte,

der am 26. Januar 2024  
im Alter von 82 Jahren verstorben ist.

Wir trauern um eine herausragende Persönlichkeit, die dem Roten Kreuz in vielerlei Weise sehr verbunden war. Dr. Hans-Jörg Leuchte hat das Wirken des Deutschen Roten Kreuzes im Land Brandenburg und insbesondere im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. über 20 Jahre hinweg mitgestaltet. Sein besonderes Engagement galt dem Rotkreuz-Museum in Luckenwalde. Hier unterstützte er die Gründung des Museums und leitete dessen Förderverein.

Für seine außerordentlichen Verdienste um das Rote Kreuz zeichnete der DRK-Landesverband Brandenburg e.V. Dr. Hans-Jörg Leuchte deshalb 2019 mit der Joachim von Winterfeldt-Menkin-Medaille aus. Das Rote Kreuz verliert mit ihm einen wichtigen Menschen, dessen Andenken insbesondere im Rotkreuzmuseum in Luckenwalde fortleben wird.

Mit unseren Gedanken sind wir bei seiner Ehefrau und Familie – ihnen gilt unser ganzes Mitgefühl.

Dietmar Bacher  
Kreispräsident

Jan Spitalsky  
Kreisvorsitzender

Harald-Albert Swik  
Stiftung Rotkreuz-Museum  
im Land Brandenburg  
Vorsitzender

Prof. Dr. Rainer Schlösser  
Leiter des Rotkreuz-Museums Luckenwalde



DRK-Kreisverband  
Fläming-Spreewald e.V.

# Helfen zu helfen



Verteilung humanitärer Hilfe  
in der Nähe der Kontaktlinie



Kinderkrebsklinik



Evakuierung der Bevölkerung  
aus den besetzten Gebieten

Seit 15 Jahren besteht die Partnerschaft zwischen der Charkiwer Organisation des Roten Kreuzes und unserem Kreisverband. Wir haben uns gegenseitig besucht, Wissen geteilt, Erfahrungen ausgetauscht und ganz konkrete Hilfe - z.B. für die Ausstattung der Sanitätsstationen - geleistet.

**Aber nie war unsere Hilfe so wichtig wie heute.**

**Bitte unterstützen Sie die Arbeit unseres ukrainischen Partnerverbands mit Ihrer Spende.**

**Es wird dringend Sanitäts- und Ausrüstungsmaterial benötigt.**

Kontoinhaber: DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.  
Bank: Mittelbrandenburgische Sparkasse  
IBAN: DE30 1605 0000 3633 0275 39  
BIC: WELADED1PMB  
Verwendungszweck: Charkiw

**DANKE!**